

3. Juni: Tag der Waldrappen

Welcher Vogel galt eine Weile als ausgestorben?

Gewidmet den Kindern der Grundschule Malgersdorf

„Was ist das denn für eine ewig lange Mauer?“, rief Biber-Bernd erstaunt und zeigte auf eine weitläufige Befestigungsanlage mit turmbewehrten Mauern, die hoch oben auf einem schmalen Bergrücken vor uns sichtbar wurde.

„Sieht aus wie eine Burgmauer“, stellte Brillen-Bär aufgeregt fest.

Auch ich war von der malerischen Lage und Größe der Anlage stark beeindruckt. Solch eine imposante Burg hatte ich noch nie gesehen.

„Das ist die Burg zu Burghausen“, erklärte Herr Engel und fügte hinzu, dass sie zu den längsten Burgen der Welt zählt.

„Die würde ich so gerne mal aus der Nähe betrachten“, meinte ich seufzend und warf einen erneuten Blick hinauf.

„Ja bitte!“, warf nun auch Aluna ein und sah ihren Vater mit großen Augen an. „Lass uns die Burg besuchen!“, drängelte sie.

Da die anderen einem Besuch ebenfalls nicht abgeneigt waren, betraten wir kurze Zeit später den Vorhof zur Burg. Während wir uns neugierig umsahen, stieg mir plötzlich ein süßlicher Duft in die Nase. Ich schloss meine Augen, um so den Geruch noch intensiver wahrnehmen zu können.

„Träumst du etwa gerade von einem Burgfräulein?“, unterbrach mich Frechdachs kichernd und gab mir einen leichten Klaps auf den Arm.

Doch genau in diesem Moment schien auch er den süßlichen Duft wahrgenommen zu haben, denn er hielt abrupt inne und streckte seine Nase ebenfalls in die warme Sommersonne.

„Was hier so verführerisch duftet, sind die Holunderblüten“, ließ uns die Stimme von Frau Engel zusammensucken. Dabei zeigte sie auf die Sträucher mit vielen kleinen weißen Blüten, die an der Burgmauer wuchsen.

Rasch liefen Frechdachs und ich zu einem Strauch und vergruben unsere Nasen darin, denn von diesem verlockenden Duft konnten wir einfach nicht genug bekommen.

Als wir unseren Weg über die Burganlage fortsetzten, wurde ich plötzlich auf große schwarze Vögel am Himmel aufmerksam, die dort ihre Kreise zogen.

„Sind das etwa Geier?“, erkundigte sich Frechdachs ein wenig ängstlich.

Herr Engel war ratlos und musste zugeben, dass er nicht wusste, um welchen Vogel es sich handelte.

„Seht mal – da drüben sind noch mehr von ihnen“, bemerkte Aluna aufgeregt und zeigte auf

eine Wiese, auf der diese recht merkwürdigen Vögel herumliefen. Gebannt sahen wir hinüber.

„Die haben aber seltsame Frisuren“, stellte Frechdachs fest.

Das war mir auch sofort aufgefallen. Sie waren schwarz, hatten einen roten langen gekrümmten Schnabel, und ihre Kopf- und Nackenfedern standen so ab, als hätten sie sich nicht frisiert.

Leider sahen wir keine Möglichkeit, auch nur irgendwie näher an die Vögel heranzukommen, und so erkundeten wir weiter die Burg.

„Eine Zugbrücke!“, rief Frechdachs plötzlich aufgeregt und lief voraus in Richtung Hauptburg.

Wir waren so fasziniert von der Pracht dieser Burg, dass wir den Hinweistafeln mit den Öffnungszeiten keinerlei Beachtung schenkten. Und so kam es wie es kommen musste.

Wir passierten die Zugbrücke, liefen über den Burghof und besichtigten im Inneren der Hauptburg einen Saal nach dem anderen.

Brillen-Bär informierte uns gerade über das Leben der Herzöge, die hier einst gelebt hatten, als mein Blick auf ein riesengroßes Gemälde an der Wand fiel. Überrascht hielt ich inne und rieb mir die Augen. Konnte das tatsächlich wahr sein?

Auf dem Bild war ein Vogel zu erkennen, der mir irgendwie vertraut vorkam.

„Ist das nicht der Vogel, den wir eben draußen gesehen haben?“, meinte Frechdachs, als ich meine Freunde auf das Bild aufmerksam gemacht hatte.

„Das ist er in der Tat“, bestätigte nun auch Herr Engel und las uns vor, was auf dem Schild unterhalb des Bildes geschrieben stand. „Waldrapp, vor 300 Jahren in Europa ausgestorben.“

Weiter kam er nicht, denn genau in diesem Moment war ein lautes Poltern zu vernehmen, gefolgt von einem Kettenrasseln.

„Ggggeeeiister“, stotterte Frechdachs und auch Biber-Bernd versteckte sich ängstlich hinter mir. Was war das für ein Geräusch gewesen? Woher war es gekommen?

Als ich einen Blick aus dem Burgfenster warf, lief es mir eiskalt den Rücken hinunter.

Das durfte doch nicht wahr sein. So schnell mich meine Beine trugen, lief ich die Treppen hinab und direkt auf die Zugbrücke zu. Konnte ich es noch schaffen? Die Angst saß mir im Nacken und so spürte ich im ersten Moment gar nicht den Schmerz, der mich durchzuckte, nachdem ich mir auf dem Weg an einem der Pflastersteine den Fuß angeschlagen hatte. Als ich endlich humpelnd ankam, musste ich mit Erschrecken feststellen, dass das Tor vor der Brücke fest verschlossen war.

Das war doch nicht möglich. Waren wir hier etwa gefangen?

So fest ich konnte, hämmerte ich mit meinen Fäusten dagegen, doch irgendwie schien mich niemand zu hören.

„Was machst du für einen Lärm?“, erkundigte sich Frechdachs bei mir, denn meine Freunde waren mir gefolgt und hatten jetzt ebenfalls den Burghof erreicht.

„Ich versuche, jemanden auf uns aufmerksam zu machen“, erklärte ich, bevor ich erneut gegen das geschlossene Tor trommelte.

Jetzt erst wurde auch den anderen bewusst, was geschehen war.

„Hat man uns hier etwa vergessen?“, fragte Aluna mit tränenerstickter Stimme ihren Vater.

Als dieser ungläubig nickte, konnte sie ihre Tränen nicht mehr zurückhalten.

Nach einer Weile vergeblichen Klopfens beschlossen wir, uns auf die Suche nach einem anderen Weg zu machen, der uns aus der Burg führen könnte.

Rasch liefen wir zurück ins Burgpalais und schauten nach, ob es in einem der Säle irgendeinen Ausgang gab. Doch so sehr wir auch suchten, wir entdeckten einfach keinen Geheimgang oder sonstigen Weg hinaus. Die Schießscharten waren zu schmal, um sich hindurchquetschen zu können, und die Fenster waren viel zu hoch. Das machte auch ein Abseilen unmöglich.

„Ich befürchte, wir müssen die Nacht hier verbringen“, meinte Frau Engel seufzend und setzte sich auf die Stufen, die ins Kellergeschoss hinabführten.

„Und wahrscheinlich verhungern“, wimmerte Frechdachs leise vor sich hin. Das war mal wieder typisch unser Dachs.

Langsam gaben auch wir die Hoffnung auf, noch vor dem Morgengrauen gerettet zu werden, und setzten uns zu Alunas Mutter auf die Treppenstufen.

Frau Engel packte gerade einige von den geschmierten Broten aus, die sie noch in ihrem Rucksack hatte, als unter uns ein lautes Poltern und Rasseln zu vernehmen war.

Erschrocken sprangen wir auf. Was war das gewesen? Sollte es hier etwa spuken? Oder geisterte vielleicht einer der ausgestorbenen Waldrappen in der Burg umher?

Ich nahm meinen ganzen Mut zusammen und machte mich mit Herrn Engel auf den Weg in Richtung Keller, aus welchem die Geräusche gekommen waren.

Als Alunas Vater die schwere Eisentür öffnete, traute ich meinen Augen kaum. „Das müsst ihr euch ansehen!“, rief ich meinen Freunden nach oben zu. Gemeinsam betraten wir den kleinen Rittersaal, der hier eingerichtet war.

Neugierig sahen wir uns um, als Frechdachs plötzlich einen schrillen Schrei ausstieß. Zähneklappernd stand er vor einer Ritterrüstung, die direkt vor seinen Füßen auf dem Boden lag.

„Hier liegt ein toter Metallmann“, sagte er mit ängstlicher Stimme und stieß diesen vorsichtig mit dem Fuß an.

Als plötzlich einer der Arme abfiel, sprang Frechdachs erschrocken zurück. „Jetzt hat der auch noch seinen Arm verloren“, rief er und verließ panisch den Raum.

„Was macht denn die alte Ritterrüstung hier?“, wollte Aluna von ihrem Vater wissen und so erzählte er uns, warum die Ritter solche Rüstungen getragen hatten. Gespannt saßen wir auf einer kleinen Holztruhe und lauschten seinen Erzählungen über das Leben der Ritter.

„Kommt schnell!“, unterbrach die Stimme von Frechdachs die Rittergeschichten. Der Klang seiner Stimme verriet mir, dass irgendetwas passiert war.

So sprangen wir eilig auf und liefen die Treppen hinauf zum Burghof.

Was ich dann sah, verschlug mir den Atem. Mitten im Hof saß der Vogel, den wir vorhin noch auf dem Gemälde gesehen hatten. Verwundert rieb ich mir die Augen. War ich wach oder träumte ich? Hatte Herr Engel nicht vorgelesen, dass der Vogel vor mehr als 300 Jahren ausgestorben war?

Langsam näherte ich mich dem schwarzen Vogel mit dem langen gekrümmten Schnabel und streckte ihm meine Hand entgegen. Zutraulich kam er auf mich zu und ließ sich sogar ein wenig streicheln.

„Für solch eine Punk-Frisur braucht man wirklich Mut“, flüsterte Frechdachs. „Meinst du, er hat Hunger?“, fragte er und hielt dem Waldrappen einen Schokoladenriegel hin. Im selben Augenblick flog dieser aber auf und erhob sich in die Lüfte.

„Das war mal wieder klar, dass du diesen seltenen Vogel vertreibst“, maulte Brillen-Bär und gab unserem Dachs einen leichten Klaps.

Frechdachs wollte gerade etwas entgegnen, als vom Himmel her ein lautes Flügelschlagen zu vernehmen war. Kurz darauf landeten gleich mehrere dieser außergewöhnlichen Vögel auf dem Burghof.

„Der hat nur seine Familie zum Essen geholt“, gab Frechdachs triumphierend zur Antwort und fütterte die Vögel mit Brotresten.

Plötzlich fiel mir ein, wie ich Hilfe holen konnte. Ich bat Herrn Engel um Stift und Papier und schrieb darauf eine kurze Nachricht. „Wir sind in der Burg eingesperrt. Bitte rettet uns!“, lauteten meine Worte.

Äußerst vorsichtig band ich diesen Zettel mit einem Stück Schnur an den Fuß eines der Vögel und machte ihn so zu einem Briefboten.

Als sie fertig gefressen hatten, erhoben sich die Vögel in den abendlichen Himmel und flogen davon. Für uns begann nun eine bange Zeit des Wartens.

Zum Zeitvertreib erzählte uns Herr Engel weitere Geschichten aus dem Leben der Ritter.

Plötzlich ließ mich der Klang von Schritten, die immer näher kamen, hellhörig werden. Gebannt hielten wir den Atem an. Wer konnte das sein?

Ein Schlüssel wurde ins Schloss gesteckt und wie von Geisterhand öffnete sich das Tor vor der Zugbrücke. Jubelnd sprangen wir auf und liefen dem Schatten entgegen, der gerade eben das Tor passiert hatte.

Überrascht stand uns ein Mann gegenüber. „Dann war die Nachricht doch kein Scherz“, sagte er und stellte sich als der Kastellan des Schlosses vor.

Der Burgwächter schilderte, dass er bei seiner abendlichen Runde wie immer bei der Waldrappen-Aufzuchtstation am Pulverturm Halt gemacht hatte. Dabei war ihm der Zettel am Fuß des Vogels aufgefallen. Als er den Brief gelesen hatte, beschloss er, der Sache nachzugehen, und hatte sich noch einmal auf den Weg zur Hauptburg gemacht.

Glücklich und erleichtert über unsere Rettung folgten wir ihm in seine Wohnung, die sich in einem der Wirtschaftsgebäude auf dem riesigen Gelände der Burg befand. Bei eisgekühltem Holunderblütensaft erzählte er uns auch von den seltsamen Vögeln, die seit geraumer Zeit hier eine neue Heimat gefunden hatten. Sie hießen Waldrappen, weil sie früher als eine Art Raben angesehen worden waren und in den Wäldern gelebt hatten. In Burghausen hatte man es sich jetzt zur Aufgabe gemacht, diesen in Europa eigentlich schon ausgestorbenen Vogel wieder anzusiedeln.

Ja, liebes Tagebuch, ich weiß jetzt, dass die Waldrappen über viele Jahrhunderte hinweg in Europa ausgestorben waren und ich bin froh, dass sie hier wieder in ihrem natürlichen Lebensraum heimisch werden. Ohne sie hätten wir die Nacht wohl oder übel auf der Burg verbringen müssen. Ich möchte mir gar nicht ausmalen, was da noch alles passiert wäre.

Dein Burgrappen-Krokofil